

Schülern jedes Mittel willkommen sein läßt, das zum Ziele führt! Eine solche Aufgabe kann auch nur aus der Überschätzung der Topographie hergeleitet werden. Uns steht aber im Mittelpunkt das Leben. Wer wird also die Kraft des Schülers in untergeordneten Momenten sich verzetteln lassen! Dagegen wird überall dort, wo die zeichnerische Aufgabe das Können des Schülers in Betracht zieht, derselbe mit Freuden zum Stift greifen. Solcher Aufgaben gibt's gerade genug. Sie treten überall da auf, wo es sich um eine schematische Darstellung handelt. Immer sollten aber Probleme die Anregung zum Zeichnen geben.

Die Überschätzung der Zeichnung datiert zum nicht geringen Teil aus der stiefmütterlichen Behandlung des Kartenbildes im Unterricht. Die Karte ist vielen noch heute nichts anderes als eine Veranstaltung zum Fixieren geographischer Namen. Dieser Kultus der Karte, in welchem der gesamte geographische Unterricht oft aufgeht, ist der verwerflichste Schulmeisterphendrian, den ich kenne. Das Kartenbild will ja ein Abdruck der Wirklichkeit sein. Es gibt also den mannigfachsten Aufschluß über das Wesen des Landes. Dem Schüler nicht ohne weiteres! Er muß die sorgfältigste Anleitung dazu erhalten. Noch sorgfältiger muß allerdings die Entstehung des Kartenbildes behandelt sein, was zu den schwierigsten, aber auch dankbarsten Aufgaben des geographischen Unterrichts gehört und nicht oft genug im heimatkundlichen Unterricht geübt werden kann. Nach jedem heimatkundlichen Spaziergang ist eine Karte zu entwerfen; die Schüler brauchen sie gar nicht einmal selber zu zeichnen, das sei Sache des Lehrers; aber die Karte soll nach den Angaben der Schüler gezeichnet werden und zwar immer auf der wahren Tafel oder auf dem Boden des Ganges, der Turnhalle, auch im Schulhof usw. Wenn nötig, beseitigt ein feuchtes Tuch alles wieder; was aber damit in die kindlichen Gehirne geschrieben worden, ist bleibende Erinnerung. So kommt das Kind nach und nach zu einem Verständnis der Karte und hat damit die Fähigkeit erworben, umgekehrt auch Kartenbilder in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Karte führt auch zum großen Teil in die ursächlichen Zusammenhänge ein: warum eine Stadt an der betreffenden Stelle liegt, warum der Fluß hier einen Bogen macht, warum an der betreffenden Stelle der Meeresküste keine Städte liegen usw.

All diese Hilfsmittel erhalten aber ihre Bedeutung und ihren Platz durch ihre Beziehung zum gestaltenden Gedanken. Je nachdem treten Bild, Schilderung, Zahl, Zeichnung und Karte zu gleicher Zeit nebeneinander auf. Denn mit ihnen wird nicht gearbeitet, wie es der Handwerker macht, der seine Farben nach einem bestimmten Schema aufstreicht, sondern wie der Künstler, der zwar sämtliche Farben auf seiner Palette bereithält, aber sie erst dann verwendet, wenn das Bedürfnis sich einstellt. So heißt das Problem, dem nachgegangen werden soll, bald ein Forschen auf der Karte, bald einen Appell an heimatliche Vorstellungen, bald die Mitteilung von Zahlen oder zeichnerische Verdeutlichung eines Dinges, bald Schilderung.